

Christine - Dein letzter Geburtstag

von Wilbur Morgenthau

Drei Monate ist die Trennung nun schon her. Aber heute ist ihr Geburtstag. Und ich wollte ihr etwas besonderes schenken. Auch wenn wir nicht mehr zusammen sind. Oder gerade deswegen. Sie spukte immer noch in meinem Kopf umher. Das musste aufhören. Immer wieder versuchte ich, die Vergangenheit abzuhaken. Ich schaffte es nicht. Noch nicht. Aber ich habe beschlossen, mein Leben radikal zu ändern. Heute. Denn so wie in den letzten Wochen, kann es nicht weitergehen. Tagsüber habe ich meine Zeit im Wesentlichen mit Schlafen vergeudet. Das hat den entscheidenden Vorteil, dass man der Realität, dem alltäglichen Leben, welches nun einmal vorwiegend am Tage statt findet, ganz hervorragend ausweichen kann. Die Verdrängungs- und Vermeidungsstrategie. Die Wahrscheinlichkeit, einen Bekannten zu treffen, jemanden, der mit einem womöglich auch noch reden möchte, war auf diese Weise sehr sehr gering.

Ich wollte mit niemandem reden. Schon gar nicht über sie - oder mich. Nachts schaute ich endlos die stumpfsinnigsten Fernsehsendungen und erspielte an der Videokonsole neue Highscores in sinnlosen Actiongames. Oder ich zog um die Blöcke, gönnte mir in den umliegenden Kneipen am Tresen sitzend, das ein oder andere Bier, qualmte ungefilterten Tabak, und wenn mich dann doch noch einer anquatschte, reihte ich mich oberflächlich in das Klagegedicht über die Welt im allgemeinen ein. So regte ich mich auf über Ladenöffnungszeiten, Müllgebühren, Gesetze über den Ausschank alkoholischer Getränke und nicht zuletzt über diese bescheuerten, neuen *Nichtraucherbereiche* in der Gastronomie. Nicht nur meine Ex, nein, ich glaube auch dieser Staat war Schuld an meiner derzeitigen Situation. Immerhin versorgte er mich mit ausreichend Bafoeg, welches mir diese exzessive Lebensphase ermöglichte.

Meine Ernährung hatte ich komplett umgestellt. *Hektoliterweise* Bier, Fertipizzas, Dosenravioli und Toastbrot wurden meine Hauptnahrungsmittel. Lautes Rülpsen, Wäsche unaufgeräumt liegen lassen, dreckiges Geschirr bis zum letzten Messer vor sich hin stinken lassen - keiner hatte mir etwas zu sagen. Leben so wie ich es wollte. Wie ich *dachte*, dass ich es wollte. Aufräumen, Staub putzen. Wozu? In einem Anflug von purer, lustvoller Gewalt unter starkem Alkoholeinfluss zerstörte ich eines Nachts sogar teilweise mein Inventar. Den Glastisch, den wir noch zusammen gekauft hatten, habe ich voller Hass aus dem (geöffneten) Fenster geworfen und dabei - neben dem Tisch - glücklicherweise nur drei, vor dem Haus abgestellte Fahrräder beschädigt. Beim Kleiderschrank habe ich die Tür eingetreten und mir dabei schmerzhaft den großen Zeh des rechten Fußes gebrochen. Seither hatte ich eine gute Ausrede, keinen Sport mehr treiben zu müssen - was man meinem Bauchumfang inzwischen auch ansieht. Nach dem Herunterreißen der Gardine zieren nur noch ein paar lausige *Dreiecke* des Vorhangstoffs

mein Fenster. Da ich im sechsten Stock wohne, kann trotzdem keiner in meine verdreckte Bude hineinschauen. Also weg mit dem Dekomüll.

Christine. Verdammt. Raus aus meinem Kopf! Lass mich in Ruhe. Du hast mich abhängig gemacht. Du hast mich *hochgezüchtet* zu Deinem Traummann. Deinem Lover. Den Superstecher. Du warst meine erste ernsthafte Beziehung, du hast mir gezeigt, wie *es* geht, du warst meine Traumfrau. Wir hatten Pläne. *Ich* hatte Pläne. Und dann heißt es von heute auf morgen, *zurücktreten, bitte*. Das war's.

Nein, nein, meine Gute. So einfach wirst Du mich nicht los. Zwischen uns, das war *wahre Liebe*. Und das weißt Du auch. Dein Neuer, wer soll das sein? Der Typ zwei Zimmer neben Dir? Dieser schleimige Betriebswirtschaftsfuzzi? Ziehst du jetzt alle Kerle dieses Wohnheims erst einmal durch dein Bett um mich zu ärgern oder zu provozieren? Na prima, du hast es geschafft. Ich will mit euch nicht mehr unter einem Dach leben. Verschwindet. Alle.

An der Uni hat mich schon lange keiner mehr gesehen, außer bei ein paar Besuchen in der Mensa vielleicht. Mein *Minimalziel* für dieses Semester, das Chemie-Vordiplom, kann ich abhaken. *Freiheit* hat nun mal ihren Preis. Ich bin inzwischen an einem Punkt angekommen, wo ich das ganz entspannt sehe. Nach diesen Eskapaden werde ich sicher nicht mehr *heilig gesprochen*, schon klar. Aber für *mich* wird es weitergehen, wenn ich das hier beendet habe. Doch ein Unglück kommt nur selten allein. Mich traf der Schlag als ich hörte, dass ein paar *schwule Investoren* unseren Wohnheimkomplex übernommen haben. Wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit, bis die Mieten exorbitant erhöht oder alle Mieter rausgemobbt werden und das Gebäude entweder in eine Schickimickizentrale für dubiose Finanzdienstleistungen oder vielleicht sogar in das stadtgrößte Freudenhaus umgewandelt wird. Nicht mit mir, Freunde.

Ich wartete, wie die letzten Tage auch schon, sehnsüchtig auf die Christel von der Post. Eigentlich war es keine Christel, sondern ein Christian. Bestimmt auch schwul. Daher nannte ich ihn Christel. Er merkte es nicht. Und ich tat ihm leid. Alter Heuchler. Er wusste, dass ich auf eine ganz bestimmte Lieferung von ihm wartete. Erst gestern mimte er wieder den *betroffenen Briefträger*, weil er angeblich nichts für mich hatte. Dieser Arsch. Ich hatte schon vor über zwei Wochen die Bestellung aufgegeben, er hielt sie extra zurück, um mich zu ärgern. Aber endlich hatte er das Päckchen dabei, auf das ich so lange gewartet habe. Gerade noch rechtzeitig.

Es war soweit. Ich hatte alles zusammen, was ich brauchte. Und mein Verstand war heute klar. Jedenfalls so klar wie es eine halbe Flasche Whisky zum Frühstück zulässt. Die Grundlagen der Chemie beherrschte ich auch ohne Vordiplom. Heute könnte ich es allen zeigen. Christine, die ihren Geburtstag feiern würde mit ihrem miesen neuen Typen; den kapitalistischen Hausbesitzerärschen; dem Postboten und all den andern Strebern hier im Wohnheim.

Ich musste nur noch auf sie warten. Warten auf das Geburtstagskind. Und auf ihn. Einfach noch ein paar Stunden fernsehen, sie wird zurück kommen, ganz sicher, und wenn's auch einen Tag dauert oder vielleicht *zwei noch*. Ich hab's nicht eilig. Aber wir müssen das ganze zu einem Ende bringen.

Nachdem ich zu Mittag gegessen, oder besser, getrunken hatte, und nach dem Morgenprogramm mit Gericht- und Gameshows auch noch das Nachmittagsprogramm mit all den Talkrunden und ihren Selbstdarstellern über mich habe ergehen lassen, wurde ich erstmals müde. Normalerweise schief ich um diese Zeit. Heute durfte ich aber nicht schlafen. Ich lauerte. Sie war zwar immer noch nicht da, aber ich war vorbereitet. Ich hatte mein Kunstwerk mehrfach überprüft. Es war bombensicher. Der Fernzünder war mit der *Zündschnur* verbunden. Für die Sprengladung hatte ich soviel explosives Gemisch zusammen gebraut, dass von diesem elendigen Laden nichts mehr stehen bleiben würde. Und alles war schön verpackt, ganz liebevoll, als Geschenk. Es soll Dein letzter Geburtstag werden, liebe Christine. Ich muss nur wach bleiben, damit ich es ihr, kurz bevor sie wiederkommt, vor ihre Zimmertür legen kann. Sie würde es nehmen, sehen, dass es von mir ist und achtlos in die Ecke legen. Ich hätte genug Zeit meinen Hintern aus dem Gebäude zu bewegen. Um in sicherer Entfernung dann das kleine aber feine Knöpfchen zu drücken. Bang, Boom, Bang. Aus und vorbei. Also schaute ich weiter TV. Vorabendserien. Soaps. Nachrichten. Spielfilme, Casting Shows, Call-In Sendungen. Mir war egal, was lief. Es wurde spät. Zigaretten, Kaffee, Alkohol und Kartoffelchips hielten mich nur schwerlich wach. Der Verkaufsonkel im Fernsehen pries gerade eines seiner völlig überkauften Produkte mit der „nimm zwei zum Preis für eins“ Masche an. Ein Knallerangebot. Bis ich dann doch einschief, mir dabei die glühende Kippe aus der Hand glitt, das schöne Geschenkpapier in Flammen aufging - und ich mit dem Knaller des Monats unsanft entschlief.